

Walter Manoschek

**Eröffnungsrede zur Enthüllung der ersten österreichischen Gedenktafel
an die Wehrmachtsdeserteure, Verweigerer und Selbstverstümmeler in
Goldegg/Weng, 8. August 2014**

Aktion „Sturm“: Goldegg, 2. Juli 1944

Deserteure, Wehrdienstverweigerer, Selbstverstümmeler und ihre Helfer und
Helferinnen

„Mitten in der Nacht kam ich in einen finsternen, überfüllten Raum im Salzburger
Polizeigefängnis. (...) Die Insassinnen waren noch keine zwölf Stunden in Haft.
Alle waren Bäuerinnen oder Sennerinnen und stammten aus dem Dorf Weng
bei Goldegg im Salzburgischen. (...) Alle diese Frauen hassten den Krieg, keine
einzige weinte oder jammerte, alle standen für ihre Überzeugung voll und ganz
ein. Wer wußte damals in Österreich und wer weiß heute, dass sich in den
Salzburger Bergen ein ganzes Dorf gegen den Krieg erhob und dafür das
Leben einsetzte?“

Mit diesen Sätzen beschreibt die berühmte Architektin und
Widerstandskämpferin Margarete Schütte-Lihotzky ihr Zusammentreffen mit 24
Frauen aus Goldegg im Pongau im Salzburger Polizeigefängnis im Sommer
1944. 13 von ihnen wurden anschließend ins KZ Ravensbrück verschleppt. Das
betagte Ehepaar Maria und Rupert Hagenhofer war im Gefängnis so brutal
mißhandelt worden, dass sie die Überstellung ins KZ nicht überlebte. Theresia
Buder verstarb in Ravensbrück. Zwölf weitere Frauen erlebten die Befreiung
durch die Alliierten im Salzburger Gestapo-Gefängnis. Sie waren wegen der
Unterstützung von insgesamt sechs Deserteuren, Wehrdienstverweigerern und
Selbstverstümmelern, die sich ab Jahresbeginn 1944 in den Bergen rund um
Goldegg versteckt hielten, verhaftet worden.

Ihr Initiator und Anführer war der 33-jährige Karl Rupitsch, ein Holz- und
Sägewerksarbeiter, der schon vor seinem Untertauchen im Widerstand tätig
gewesen war. Er wurde im November 1943 verhaftet, doch gelang ihm nach
wenigen Tagen mit der Unterstützung seiner Gefährten die gewaltlose Flucht
aus dem Gefängnis. Er tauchte im Almgebiet von Goldegg unter. In der ersten
Jahreshälfte gelang es ihm, fünf weitere Männer zur Fahnenflucht zu
überreden: Gustl Egger, Peter Ottino, Georg Kößner jun., Richard
Pfeiffenberger und Franz Unterkirchner. Sie waren mit Handfeuerwaffen und

Sprengstoff bewaffnet. Die Dorfbevölkerung versorgte die „Partisanen“ (wie sie von ihr bezeichnet wurde) mit Nahrung. Zahlreiche Suchaktionen der Exekutive blieben erfolglos.

Für die NS-Behörden bis zu den höchsten Stellen in Berlin war diese Gruppe ein Stachel im Fleisch. Das Einschleusen von Gestapo-Spitzeln schlug fehl. Es gelang ihnen nicht, der Dorfbevölkerung brauchbare Informationen heraus zu locken. Reichsführer-SS Heinrich Himmler drängte auf eine radikale Lösung. Daraufhin gab der Leiter des Reichssicherheitshauptamtes, Ernst Kaltenbrunner, den Befehl zur Aktion „Sturm“. Mit einem Aufgebot von 70 Kripo- und Gestapobeamten und einer Waffen-SS-Brigade bestehend aus 1000 Mann wurde die Ortschaft in der Nacht weiträumig umstellt. Im Morgengrauen des 2. Juli 1944 drangen die SS- und Polizeieinheiten in die Häuser ein, durchsuchten oder fackelten Heustadel ab. Fast alle Angehörigen der Deserteure und diejenigen, die der Unterstützung der Gruppe verdächtig waren, wurden geschlagen und verhaftet. 25 wurden wieder frei gelassen, die übrigen im Polizeigefängnis Salzburg eingekerkert oder in diverse KZ deportiert.

Die Brüder Simon und Alois Hochleitner wurden von den – zuvor auch bei ihnen – erfolglos als Spitzel agierenden Gestapo-Beamten Georg König und Josef Erdmann zum Böndlsee eskortiert und erschossen. Offensichtlich ein Racheakt aus Frustration.

Die Gesuchten selbst wurden mit einer Ausnahme gefasst: Franz Unterkirchner hatte sich in einem Heustadel zuvor einen Unterschlupf gegraben, der von den Suchmannschaften nicht entdeckt wurde. Er wurde von der Dorfbevölkerung in seinem Versteck bis Kriegsende versorgt. Peter Ottino hatte sich im Keller eines Bauernhofs versteckt. Als er die Aussichtslosigkeit seiner Lage erkannte, stürmte er ins Freie, erschoss zwei SS-Männer ehe er im Kugelhagel fiel. Georg Köstner, ein „Selbstverstümmelter“, wurde von seinem Onkel verraten, konnte fliehen, wurde abermals denunziert, verhaftet und im März 1945 in Salzburg erschossen. Georg Kößner jun., der vorerst flüchten konnte, sich dann aber den Behörden stellte, wurde im März 1945 in Glanegg bei Salzburg erschossen – einen Tag, nachdem sein Sohn Christian geboren wurde. Richard Pfeifenberger wurde zum Tode verurteilt, dann zur Bewährung in eine Strafkompagnie versetzt, die er nicht überlebte. Auch der Anführer der Partisanengruppe, Karl Rupitsch, konnte im Schlafzimmer seiner Freundin aufgegriffen werden. Neben sich hatte er zwei Revolver. Trotz mehrmaliger Ankündigungen, sich bei äußerster Gefahr umzubringen, um andere nicht zu

gefährden, brachte er es nicht fertig, sich zu erschießen, und ergab sich. Bei den Verhören lieferte Rupitsch unter schwerer Folter der Gestapo Informationen, die zu weiteren Verhaftungen führten. Karl Rupitsch wurde gemeinsam mit Gustl Egger und Alois Buder am 28. Oktober 1944 im KZ Mauthausen ermordet.

Nach Kriegsende errichtete Anna Hochleitner für ihre am Böndlsee erschossenen Söhne Simon und Alois ein Holzmarterl mit der Inschrift: „Unvergeßlich meine Söhne Simon und Alois Hochleitner, welche hier am 2. Juli 1944 meuchlings erschossen wurden.“ Jahrzehnte später wurde der Gedenkstein erneuert und diesmal mit einer neutralen Inschrift versehen, die keinen Verweis mehr auf die Ermordung durch die Gestapo oder Waffen-SS enthält. Mit Erfolg bemühte sich die Familie um Aufnahme der beiden in die Liste der Gefallenen des 2. Weltkriegs am Ortsfriedhof.

Das Geschichtsbild in Goldegg bestimmten schon kurz nach dem Krieg wieder die ehemaligen NS-Eliten: Hoteliers und Gastwirte. Geschickt und gezielt gelang ihnen eine Opfer-Täter-Umkehr: Sie behaupteten, Heinrich Himmler selbst hätte die Aussiedlung der gesamten Goldegger Bevölkerung in die Ukraine befohlen. Nur dem Adjutanten des Gauleiters und Lehrers, Herbert Mader, und dem NS-Bürgermeister Fritz Bürgler sei es durch ihre Interventionen zu verdanken, dass diese Deportation nicht vollstreckt wurde. Eigentlich müsste den beiden Nazis Mader und Bürgler ein Denkmal gesetzt werden, da sie die Goldegger vor der Kollektivstrafe, die ihnen die Deserteure eingebracht hatten, gerettet hätten.

Die Geschichte von der befohlenen Aussiedlung hat nur einen, aber sehr gewichtigen, Haken: Bis Juli 1944 hatte die Rote Armee bereits die gesamte Ukraine befreit. Wie unter diesen Umständen die Deportation eines ganzen Dorfes in die Ukraine vor sich gehen hätte sollen bleibt ein Rätsel. Die so nahe liegende Frage wurde offensichtlich niemals gestellt und daher auch nicht beantwortet...

Wie nicht anders zu erwarten hat die 50-jährige Aufrechterhaltung der österreichischen Opfer-Legende auch in Goldegg ihre Spuren hinterlassen. Insbesondere im ländlichen Raum hat sich am Geschichtsbild über den Nationalsozialismus oft noch wenig verändert. Dort hat der ÖKB auch heute noch oft das Deutungsmonopol inne, welches lautet: Wir haben den Krieg verloren, sind alle Kriegsoffer und die Deserteure sind Feiglinge, Kameradenmörder und – im Fall von Goldegg – auch noch verantwortlich für die Ermordung, Deportation und Gestapohaft von etwa 50 Goldeggern, die im

Verdacht standen, die Deserteure unterstützt zu haben.

Die übliche Opfer-Täter-Umkehr ist im Fall Goldegg noch besonders perfide. Anstatt – wie Margarete Schütte-Lihotzky es tat – den Mut und die Standhaftigkeit der Frauen und Männer von Goldegg als (in Österreich viel zu seltenes) Vorbild für einen kollektiven Widerstand gegen den Nationalsozialismus zu würdigen, entstand in Goldegg eine unwürdige Diskussion, in der es schon als mutig gilt, wenn der Dorfpfarrer die Deserteure zu den NS-Opfern zählt und von „schmerzenden Wunden“ und salbungsvoll von „der unterschiedlichen Sicht der Ereignisse von damals“ predigt (Alois Dürlinger, Standard, 4. 8. 2014).

Um Margarete Schütte-Lihotzky zu paraphrasieren: Heute, 70 Jahre nach den Ereignissen, kann und sollte jeder wissen, dass sich in den Salzburger Bergen ein ganzes Dorf gegen den Krieg erhob und dafür das Leben einsetzte.